

STADTSCHEIBER

Das ist doch alles nicht lustig

Slapstick Manches kann man sich einfach nicht ausdenken. Um es zu erleben, lohnt zuweilen der Gang ins Amtsgericht. Ein Itzehoer, der eine Reihe von Einbrüchen begangen hatte, ist dort jetzt mit einer Bewährungsstrafe davon gekommen. Eine der Taten war ein ver-suchter Einbruch in der Breitenburger Straße: Mit einem anderen Mann schlug er erst Bewegungsmelder und Kameras ab, hebelte dann vergeblich hinten und schließlich vorn an einer Tür. Das dauerte und war laut – dann kam die Polizei und traf direkt am Haus auf

die Männer. Schreckschuss-waffen hatten sie dabei, Werkzeug, der jetzt Verurteilte trug eine Sturmhaube. Und was versuchten sie den Beamten zu erzählen? Genau: Sie seien unschuldig, die wahren Einbrecher seien durch den Garten ver-schwunden. Ungefähr das-selbe also wie ein Hund, der unschuldig guckt, während ihm der Würstzipfel noch aus dem Maul hängt. Vor Gericht half die Aussage jedenfalls nicht – aber in einem Slapstick-Film ist die Szene jederzeit verwendbar.

Horror Keine Heizung, kein warmes Wasser und das schon seit Tagen. Die Mieter in den Hochhäusern über dem Holstein-Center haben es mal wieder nicht leicht. Schon vor Pfingsten hat die Heizungsanlage in dem Gebäudekomplex den Geist aufgegeben. Seitdem

sitzen hunderte Menschen in der Kälte. Kann ja mal vorkommen, würde man jedem normalen Vermieter zugute halten. Handwerker zu finden und Ersatzteile zu beschaffen – auch das soll mitunter aktuell nicht einfach sein und zu Verzö-gerungen führen. Sowa-s kann also durchaus mal pas-sieren.

Aber wenn man es mit der Adler-Gruppe als Vermieter oder Verwalter zu tun hat, sind tropfende Rohrleitun-gen, kaputte Aufzüge, Schimmel in Wohnungen oder Heizungsausfälle of-fenbar nicht die Ausnahme. Das Internet ist voll von entsprechenden Berichten. Von daher liegt der Verdacht nahe, dass das System hat, dass dahinter ein Geschäfts-modell steckt. Und Adler ist da auch keine unritüm-liche Ausnahme, kein Ein-zelfall.

Solange die Situation auf dem Wohnungsmarkt der-maßen angespannt ist, wie zurzeit, sind viele Mieter solchen Geschäftspraktiken schutzlos ausgeliefert. Wenn überhaupt haben sie nämlich häufig nur die Wahl zwischen Pest oder Cholera.

Drama Theoretisch klingt es ganz einfach: Kunsthand-werkern, Künstlern, Schulen, vielleicht auch Volkshoch-schulen werden die Schau-fenster von leer stehenden Geschäften zur Verfügung gestellt. Ein Verein kann so für sich Werbung machen oder ein Sammler seine Prä-ziosen mal einer breiten Öff-fentlichkeit präsentieren. Wenn es dann doch einen solventen Mieter gibt, ist halt sofort Schluss.

Wie gesagt, klingt in der Theorie ganz einfach. In der Praxis... sagen wir mal so: Es läuft nicht so ganz rund. Das

musste Lydia Keune jetzt (wieder) feststellen, als sie versuchte, Vermieter für eine Schulausstellung in leeren Schaufenster zu begeistern. Leerstand gibt es in der In-nenstadt mehr als genug, nur die Begeisterung der Vermie-ter hält sich halt in engen Grenzen. „Manchmal hat man es mit Verwaltern zu tun, die das nicht entscheiden dür-fen“, berichtet Keune, „oder mit Fondsgesellschaften, die nicht wissen, wo der Schlüssel ist.“ Da ist also noch viel Luft nach oben.



Lars Peter Ehrlich

Andreas Olbertz